

Die Vergangenheit *aufarbeiten*

Eine Mentorin namens Dee Dee Bridgewater, eine Grammy-Nominierung: Der US-Trompeter **Theo Croker** gilt als Revolutionär der Jazzszene. Dabei möchte er sein neues Album „BLK2LIFE || A Future Past“ gar nicht unbedingt in diesem Genre verortet wissen.

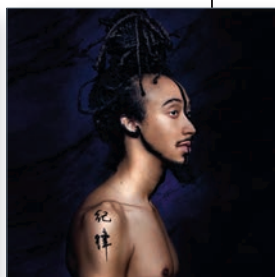
Von Dagmar Leischow

Live-Termin

27.11. Berlin, Philharmonie
(mit Berliner Philharmonikern)

Hörtipps

Theo Croker:
Afro Physicist (OKeh/Sony, 2014)
Escape Velocity (Masterworks/Sony, 2016)
Star People Nation (Masterworks/Sony, 2019)
BLK2LIFE || A Future Past (Masterworks/Sony, 2021); siehe Besprechung S. 71



An das Hamburger Schmuddelwetter hat sich Theo Croker, der im Rahmen der „Elbphilharmonie Jazz Academy“ eine Woche lang als Dozent mit jungen Jazzmusikern arbeitete, anscheinend schon gewöhnt. Der Trompeter trägt einen weißen Regenmantel und schlägt vor, das Interview im Innenhof eines Hotels in der HafenCity zu machen. Unter einer Überdachung, die Schutz vor dem nächsten Schauer bietet, nimmt der Amerikaner auf einer Bank Platz. Vor ihm auf dem Tisch liegt sein Smartphone, er lässt es keine Sekunde aus den Augen. Während er über sein sechstes Album, „BLK2LIFE || A Future Past“, redet, scrollt er immer wieder durch seine Textnachrichten. Nichts, so wirkt es zumindest, kann ihn und sein Handy trennen.

Das ist allerdings ein Trugschluss. Während des Lockdowns zog sich der 36-Jährige ganz allein in sein Elternhaus in Florida zurück. Fast zwei Monate lang schaltete er Telefon und Computer aus, seine Trompete legte er beiseite. Mit dem Ziel, zu sich selbst zu finden. „Ich war glücklich, endlich mal eine Pause machen zu können“, gesteht er.

„Doch nachdem ich mehrere Wochen meditiert und reflektiert hatte, fühlte ich mich plötzlich inspiriert.“ Also begann er, Songs zu schreiben. Dabei besann Croker sich auf seine Vorfahren, auf seine Herkunft. Sein Plan war, sich mit der afroamerikanischen Kultur auseinanderzusetzen – von ihren afrikanischen Wurzeln bis zur Gegenwart. „Wir müssen unsere Vergangenheit aufarbeiten“, grübelt er, „damit sie uns nicht auf dem Weg in eine bessere Zukunft hemmt“.

Logischerweise bringt er in seinen Stücken auch Themen wie Rassismus und Diskriminierung aufs Tableau. Mit dem Rapper Wyclef Jean hob er ein Lied aus der Taufe, das er selbstbewusst als „schwarze Hymne“ definiert. Es heißt „State Of The Union 444“ und zieht das Fazit: Wer anderen Menschen wirklich helfen will, sollte ihnen die Chance geben, sich selbst helfen zu können. Diese Botschaft wird von Science-Fiction-Klängen untermalt, gepaart mit spacigen Trompetentönen. Andere Nummern verlieren sich gern in Soul-, R'n'B-, oder Funk-Gefilden, aufgehübscht mit jazzigen Soli – kurz: „BLK2LIFE || A Future Past“ ist im Grunde unklassifizierbar.

Theo Croker nickt. „Wer dieses Album als reine Jazzplatte bezeichnet, beleidigt mich“, stellt er klar. Denn er



Foto: Sven Thielmann

hatte schon immer einen eklektischen Musikgeschmack, das prägt seine eigenen Kompositionen natürlich. Als Junge hörte der Enkel des Jazztrompeters Doc Cheatham nicht bloß Dizzy Gillespie, Miles Davis oder John Coltrane, sondern auch Stevie Wonder, Gloria Estefan, Outkast und Björk: „Das ist sozusagen meine musikalische DNA.“

Mit elf begann er, Trompete zu spielen, anfangs in der Schulband, dann ließen ihn seine Eltern Privatstunden nehmen. Schließlich studierte er am Oberlin Conservatory of Music in Ohio. Nach dem Examen ging er mit Anfang 20 nach Shanghai – für sieben Jahre. Geplant sei das nicht gewesen, sagt er: „Ich wollte gar nicht in China leben. Das ist einfach so passiert.“ Ein Angebot des House of Blues in Shanghai gab den Ausschlag für seinen Umzug. Er bekam dort ein Engagement für drei Monate, sechs Abende pro Woche, drei Shows pro Nacht. „In New York“, bekennt er, „hätte ich als junger Musiker niemals eine solche Chance gekriegt“. Als bald taten sich in China weitere Möglichkeiten für ihn auf. Er bekam einen Job als musikalischer Leiter einer Fernsehshow, 2010 wurde er der erste Residenzkünstler in der Jazzbar des Hotels Peace.

Hat es ihn damals trotz seines Erfolgs nie gestört, in einem Land zu leben,

das die Menschenrechte oft genug mit Füßen tritt? Seine Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: „Ich finde es verabscheuungswürdig, wie sich die westliche Welt anmaßt, andere Regierungen zu kritisieren – ohne Rücksicht auf ihre eigene Geschichte oder Gegenwart.“ Seiner Ansicht nach konnten die USA nur eine Weltwirtschaftsmacht werden, weil die Weißen Sklaven ausbeuteten: „Wenn die USA dazu stehen würden, müssten sie den Schwarzen eigentlich Reparationen zahlen.“

Seine eigene Meinung zu vertreten, fällt Croker offensichtlich nicht schwer. Dies beeindruckte Dee Dee Bridgewater vermutlich ebenso wie sein Talent, als sie dem jungen Musiker in Shanghai zum ersten Mal begegnete.

„Wenn die USA zu ihrer Geschichte stehen würden, müssten sie den Schwarzen Reparationen zahlen“

te. Nach einem gemeinsamen Auftritt blieben die beiden in Kontakt. Einige Jahre später nahm die Sängerin den Trompeter für ihr Label unter Vertrag, deshalb kehrte er 2013 in seine Heimat zurück. Gesegnet mit ziemlich großem Selbstbewusstsein: „Ich wusste, dass ich es nun in New York leicht haben

würde. Weil ich ja schon eine Stadt als Musiker erobert hatte.“

Tatsächlich gilt Theo Croker heute als innovativer Trompeter – weit hinaus über die junge US-Jazzszene. Als Produzent und Songschreiber hat er sich ebenfalls einen Namen gemacht. Was ihn indes nicht davon abhält, weitere Zukunftspläne zu schmieden. Er träumt davon, einen Soundtrack zu komponieren, am liebsten für einen Science-Fiction-Film mit schwarzem Helden. „Es muss bloß noch der richtige Regisseur meine Musik hören“, sagt er. Idealerweise Steven Spielberg oder Luc Besson. Sämtliche Werke des Franzosen findet er großartig: „Das fünfte Element“ ist mein absoluter Lieblingsfilm.“ ■